

lichen Entwicklung des Begriffes, „die grundlegende“, die in drei Stadien (in der Abfassungszeit der heiligen Schriften, in der patristischen, im Mittelalter), und „die systematische“, die sich seit der Reformation innerhalb des Protestantismus (ebenfalls in drei Stadien: altprotestantische Orthodoxie, Reaction, Gegenreaction) und in der katholischen Kirche sich vollzogen hat. — Das Mittelalter ist entschieden zu kurz und stiefmütterlich behandelt. In der letzten Abtheilung (katholische Kirche) verläßt der Verfasser trotz seiner Vorliebe für die historische Methode gegenüber der speculativ-dogmatischen die chronologische Anordnung, um einer mehr systematischen (1. Artikel: die per defectum und per excessum fehlenden Richtungen; 2. Artikel: freiere Auffassungen der durchgängigen Realinspiration; 3. Artikel: die gegenwärtig vorherrschende Richtung; 4. Artikel: Kirchliches Lehramt) zu folgen. Dadurch gewinnt die Darstellung allerdings an Uebersichtlichkeit, aber wie Referenten scheinen will, auf Kosten des Pragmatismus. Ferner dürfte sich zur besseren Einsicht in den Entwicklungsang eine Beigabe der Jahreszahlen bei den Vertretern der einzelnen Richtungen empfehlen. Unbefriedigt läßt auch der beigegebene „Rückblick und Ausblick“, in welchem man als Resultat der langen Untersuchung die Feststellung des richtigen Begriffes, der vom Verfasser für richtig gehaltenen Mitte in der Vielheit der sich bekämpfenden Meinungen zu finden hoffte.

Im übrigen gewährt die Arbeit einen interessanten Ueberblick über den Entwicklungsang und Stand der Frage, bekundet einen bewunderungswürdigen Fleiß, tiefes Verständnis, Scharfsinn und Selbständigkeit des Urtheils, und liefert einen wertvollen Beitrag zur Lösung des schwierigen Problems. Sie sei daher Fachgenossen bestens empfohlen.

St. Florian.

Professor Dr. Josef Moisl.

- 5) **Ueber die Aufgaben der Exegese.** Rectoratsrede von Professor Dr. Moisl Schäfer in Münster. 16^o. 1890. 31 S. Preis 70 Pf. = 42 fr.

Der Herr Verfasser führt aus, daß die Exegese die heilige Schrift in rebus fidei et morum nach dem sensus Ecclesiae auszulegen hat. In der That ist nur eine solche Exegese wissenschaftlich. Wagt man denn die Hieroglyphen Aegyptens gegen die Auffassung der alten Aegypter zu deuten? Nun, die heilige Schrift entstand im Schoße der von Gott beseelten Civitas Dei; die Kirche muß somit ihr Verständnis haben.

Wir supponieren da freilich die gut erwiesene Göttlichkeit der Kirche. Aber jede Wissenschaft geht von einer festen These aus; und die Unerkütterlichkeit unserer Supposition zeigt sich um so evidenter, als die akatholische Exegese, indem sie statt deren eine Gewaltthat, die Negation des Uebernatürlichen, supponierte, ein Chaos schuf. — Zu dem Streit, ob wir nach der Vulgata commentieren sollen, sei die Bemerkung gestattet: 1^o. Die Vulgata bietet den Lehrgehalt der heiligen Auctoren quoad fidem et mores; die Textkritik liefert dafür die besten Belege und zeigt im Einklang mit dem Tridentiner Decret, daß die Vulgata „nil a revelata doctrina absonum, nil a pietate alienum praebet (Vercellone, cf. Vega de Justific. 15, 9). 2^o. Will man auch die secundäre Seite allseitiger Buchstabentreue im Kleinen ins Auge fassen, so sind besonders für das Alte Testament erst umfassende textkritische Arbeiten zu vollenden, bevor man der wissenschaftlichen Forderung genügen kann, die heiligen Auctoren in allem zu geben, wie sie schrieben; hier ist Cornills Buch zu Ezechiel ein classisches Beispiel, wie die Textkritik zu handhaben ist und welch hohen Genuß die also hergestellte heilige Vorlage bietet.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. August Rohling.

- 6) **Conciliengeschichte.** Nach den Quellen bearbeitet von Karl Josef von Hefele, der Philosophie und Theologie Doctor, Bischof von